



SPLITTERMOND
FAN-ADVENTSKALENDER

14

Inhalt

Impressum

**Das Fantasy-Rollenspiel *Splittermond* wird entworfen und herausgegeben vom Uhrwerk-Verlag.
Bei diesem Fanwerk handelt es sich um inoffizielles Material dazu.**

Autor

Zauberfeder (Der verlorene Schlüssel IV)

Layout

Daniel Bruxmeier

basierend auf Grafiken von Brenda Clarke, Bethany Lerie, Alex Ruiz & Carsten Jünger

Dieses Layout steht unter folgender *Creative Commons*-Lizenz:



Dies umfasst ausdrücklich nicht die eigentlichen Inhalte des Dokuments wie Texte oder zusätzliche Illustrationen.

Bei Nutzung dieses Layouts bitte wenn möglich das endgültige Werk ebenfalls unter eine *Creative Commons*-Lizenz stellen.

Der verlorene Schlüssel

von Zauberfeder

Kapitel 4 – Ein Besuch im Verlies

Die Gruppe erreicht Sharsawa. Segolene trifft Lioba wieder, eine alte „Freundin“ aus Isafest. Liuvil Wyvernreiter zwingt die Gruppe dazu, für ihn einen weiteren Schlüssel aus den Verliesen unter Sharsawa zu holen. Anscheinend wollen er und Jast Gisbier ein gut gesichertes Tor der Drachlinge unter der Festung öffnen.

Am nächsten Morgen stieg Segolene den Turm hinauf, um Jast Gisbier, den Zirkelmagier, aufzusuchen. Adonir, Junwald und Leni wollten derweilen mit Liuvils Leuten reden. Jast war ein Mann mittleren Alters, sauber rasiert und in Roben gekleidet, die über und über mit arkanen Symbolen bestickt waren. Er stand vor einigen Papieren und diktierte einer Zauberfeder seine Überlegungen.

„Wer bist du denn?“, fragte er, als Segolene den Raum betraten. Der Magier sprach sie auf Barsagnomisch an.

Die Zauberfeder schrieb seine Worte getreu auf. Stirnrunzelnd brach er den Zauber ab. Segolene stellte sich vor und ihren Auftrag, den dritten Schlüssel zu finden. Jasts Mine hellte sich auf.

„Endlich kommt jemand, der einen guten Ratschlag zu schätzen weiß. Die meisten Leute hier sind schrecklich ungebildet. Und Hergen, mein Assistent, nun, ich weiß nicht, was ihn geritten hat, einfach davon zu laufen. So furchterregend waren die Untoten nun auch wieder nicht. Außerdem ist einer der Schlüssel verschwunden. Bedauerlich. Na er wird sich schon wieder finden.“

Er schob ein paar Papiere zur Seite und zeigte Segolene zwei Karten der erkundeten Untergeschosse. Es waren auf beiden Ebenen Gänge mit jeweils zehn Zellen links und rechts des Korridors. Der Eingang zum Korridor befand sich jeweils in einem Wachraum. Das Ende mündete in eine Art Lager oder Schatzkammer. Die Gänge selbst waren wohl mit mehreren Fallen gesichert gewesen.

„Die Schlüssel befanden sich in den Lagern am Ende des Ganges?“

„Sehr scharfsinnig, junge Frau. Zusammen mit einigen Dingen aus der Drachlingszeit, die die alten Herren der Festung wohl gerne sicher verwahrt wissen wollten. Es waren bessere Alltagsgegenstände darunter, aber auch eine Schatulle mit alten Silbermünzen, Waffen, sogar ein Gedankenkristall. Ein echter Schatz.“

Segolene überlegte. Der Gang mit den Fallen hinderte Gefangene am Ausbrechen und Einbrecher daran, an die Schätze zu kommen. Doch was würden die Drachlinge tun, wenn sie selbst wieder an diese heranwollten?

„Gab es irgendwo einen Mechanismus, um die Fallen zu sichern?“



„Wir haben keinen gefunden. Es war eine ziemliche Arbeit und es gab einige Verwundete, bis der erste Gang sicher war. Im zweiten Gang... Nun, die erste Falle öffnete die Zellentüren mit den Untoten. Den Rest kannst du dir denken. Die übrigen Fallen waren danach jedenfalls kein Problem mehr.“

„Gibt es sonst noch weitere Hinweise?“

„Vor einiger Zeit muss hier schon einmal jemand gewesen sein. Ich habe ein paar Rollen mit Notizen hier im Turm gefunden. Allerdings in einer Sprache, die ich nicht verstehe. Du kannst sie dir ansehen. Ansonsten fasse hier bitte nichts an. Ich bereite mich auf die Öffnung des unteren Tors vor, damit es endlich vorangeht, wenn wir die Schlüssel alle in den Händen halten. Der Zauber ist vergleichsweise komplex und ich will dabei keinen Fehler machen. Das könnte fatale Folgen haben. Insbesondere der Gedankenkristall ist tabu.“ Er deutete auf eine Kugel, die in einem Regal lag. „Uneingeweihte können dadurch schwere Kopfschmerzen bekommen. Wenn es gut geht. Schlimmstenfalls ergreift der Geist des Drachlings, der ihn erschuf, von ihnen Besitz.“

Er klang ernst, doch Segolene hörte aus seiner Stimme heraus, dass er ihr nicht ganze Wahrheit sagte oder wenigstens etwas übertrieb. Offensichtlich wollte er sie abschrecken, damit sie nicht erfuhr, welche Geheimnisse der Kristall barg. Sie ergriff die Rollen und besah sich die Notizen.

„Das ist Zwingardisch.“, sagte sie.

„Du kannst lesen?“, Jast war erstaunt. „Nun, wenn du dich gut anstellst, dann überlege ich es mir, dich als Assistentin anzunehmen. Ich habe die Befürchtung, dass da demnächst eine Stelle frei wird. Nebenan ist ein Raum mit einem noch stabilen Tisch und Hockern. Du kannst dort studieren.“

Dann wandte er sich wieder seinen Papieren zu. Die Zauberfeder nahm ihre Arbeit wieder auf. „Den letzten Satz streichen.“

Segolene sah sich die Schriftrollen durch, doch sie merkte schnell, dass der größte Teil von obskuren arkanen Geheimnissen handelte, von denen sie nichts verstand. Nur ein kurzer Abschnitt war der Struktur der Festung gewidmet. Der Autor kam zum gleichen Schluss wie sie, dass die Drachlinge irgendeine Art von Möglichkeit gehabt haben mussten, um die Fallen auszuschalten. Gefunden hatte er sie nicht. Sie beschloss, sich das Verlies anzuschauen und stieg den Turm hinunter und in die erste Ebene des Verlieses hinab. Der erste Wachraum war selbst für Drachlingsverhältnisse außergewöhnlich hoch. Der Gang und die Zellen waren deutlich niedriger. Ein Ring mit Schlüsseln hing an einer Wand. Sie nahm ihn an sich. Die Schlüssel bestanden aus dem gleichen Material, wie derjenige, den sie im Schlamm des Arkenir gefunden hatte.

Im Gang sah sie die Überreste von mit Gewalt zerstörten Fallen. Abgebrochene Speerspitzen und verbogene Klingen lagen herum. Alle Zellentüren bis auf die hinterste rechts standen offen. Sie ging den Gang hinab. Die vorderen Zellen waren leer. Der „Lagerraum“, wie sie ihn bei sich nannte, am Ende des Ganges war ebenfalls ausgeräumt worden. Nur die Zelle hinter der verschlossenen Türe war belegt. Ein junger Mann saß angekettet auf einer Pritsche. Frisch gebadet und gekleidet, hätte sie ihn vermutlich attraktiv gefunden. Doch seine Kleidung war zerrissen und dem Geruch nach hatte er offensichtlich einige Zeit nicht mehr gebadet. Sie schloss die Kerkertüre auf. Als sie nähertrat, sah er auf.

„Ich kenne dich nicht. Wer bist du?“, fragte er sie.

„Ich heiße Segolene. Ich bin angehende Legendensngerin und Schatzsucherin.“

„Gehrst zu Liuvils Leuten?“

„Nein.“

„Warum bist du dann hier?“

„Liuvil erpresst uns. Wir sollen einen Schlüssel aus der dritten Ebene holen.“

Der junge Mann sah sie entsetzt an. „Das drfst ihr nicht tun!“

„Wenn wir es nicht versuchen, dann enden wir in Yules Magen. Willst du das?“

„Natürlich nicht. Aber es gibt Dinge...“ er stockte.

„... für die es sich lohnt, etwas zu riskieren? Vielleicht sogar zu sterben?“, half Segolene aus.

Er nickte zögernd.

„Warum erzählst du mir nicht deine Geschichte?“

„Ich weiß nicht. Du könntest eine Spionin sein. Die Gute.“

„Die Gute?“

„Murstane könnte dich geschickt haben, um mein Vertrauen zu gewinnen und mich auszuspi-
onieren.“

Segolene bemerkte einen verlassenden blauen Fleck auf der Wange des Mannes. „War sie das?“

„Nein. Das waren Liuvils Männer. Murstane geht anders vor. Sie weiß wie man jemandem
wirklich weh tut. Sie macht mir Angst.“

„Ich mache Dir einen Vorschlag: Du erzählst mir das, was du erzählen willst. Was du nicht er-
zählen willst, behlts du für dich. Vielleicht wurde ich ja von Murstane geschickt. Vielleicht
bin ich aber auch wirklich „die Gute“ in dieser Geschichte. Jemand, der dir helfen kann, hier
wieder rauszukommen, ohne in Yules Magen zu landen. Dann kannst du nur gewinnen.“

Der junge Mann dachte nach.

„Also gut. Ich bin Hergen Mordin, Schüler und Assistent von Jast Gisbier, einem angesehenen
Zirkelmagier aus Sarnburg. Jast erforscht die Hinterlassenschaften der Drachlinge, um verlo-
rene Zauber und Rituale daraus abzuleiten. Vor ein paar Monaten waren wir im südlichen Se-
lenia an der Grenze zu Midstadt unterwegs, um eine Drachlingsruine zu erkunden. Wir hatten
Söldner zu unserem Schutz angeheuert, darunter Ragin Sylfan. Er stellte sich als Wildnisfh-
rer vor und verlangte nur einen geringen Sold. Deswegen heuerte Jast ihn an, obwohl er keine
Referenzen hatte. Die Drachlingsruine war nicht sonderlich ergiebig. Wir fanden ein paar Ratt-
linge, die sich in der Ruine eingeknistet hatten und ein paar tote Abenteuerer, die den Rattlingen
zum Opfer gefallen waren.“

„Abenteuerer, die Rattlingen zu Opfer fallen?“

„Es waren sehr viele Rattlinge. Mein Mentor verscheuchte die meisten mit Zaubern. Und die
Söldner erschlugen den Rest. Die Ruine selbst war aus akademischer Sicht uninteressant. Wir
fanden ein paar gut erhaltene Gegenstände aus Silber, genug, um die Söldner zu entlohnen.
Und Ragin fand bei einem der Toten die Karte Sharsawas, einer Ruine südlich von Zwingard,
sowie die Zeichnung eines Tores mit arkanen Symbolen. Jasts Neugier war sofort geweckt. Also
brachen wir nach Süden auf. Nur Jon Steinfass, einer der Söldner, war außer Ragin bereit, uns
hierher zu begleiten. Und auch nur, weil Jast ihm und Ragin den doppelten Lohn versprach.
Unterwegs stellten wir fest, dass es gut wäre, jemanden dabei zu haben, der die lokale Sprache



beherrscht. Lioba schloss sich uns an. Sie wickelte Jast regelrecht um den Finger. Ich vermute, dass sie vor irgendetwas davonlief. Ich habe mir die Mühe gemacht, das Zwingardische selbst zu erlernen. Lioba hat mir dabei geholfen.

Es stellte sich heraus, dass Ragin ein wirklich guter Führer war. Er fand Sharsawa ohne Probleme. Nur gab es bereits Lorakier, die vor uns hier waren: Liuvil und seine Leute. Jast und Liuvil einigten sich sehr schnell, gemeinsame Sache zu machen. Jast war an den Zaubern der Drachlinge interessiert. Liuvil an den Schätzen, die sich hinter dem Tor verbergen mochten. Ich hatte damals schon so eine Ahnung, dass hier irgendetwas nicht stimmt. Ein paar von Liuvils Leuten haben sich gewundert, wie schnell er Jast akzeptierte. Ein paar andere schien es nicht zu kümmern. Bei der Untersuchung der ersten Ebene haben sie schließlich einen Gedankenkristall gefunden. Jast hat ihn untersucht und war begeistert. Hinter dem Tor sollen anscheinend noch andere arkane Geheimnisse zu finden sein. Mir selbst kam das alles immer seltsamer vor. Ich habe bemerkt, wie sich Liuvil und Ragin eines Abends sehr vertrauensvoll unterhielten, so als ob sie sich schon länger kennen würden. Und dann war da noch diese Lioba, die sich Liuvil an den Hals warf.“

Er machte eine Pause.

„Eifersüchtig?“

Hergen wurde rot. „Es geht mich nichts an.“, sagte er dann. „Ich habe meinem Meister geholfen, das Tor zu untersuchen. Es zu öffnen, ist möglich, wenn man die richtigen Schlüssel hat und weiß, wie man sie aktivieren kann.“

„Du wärst dazu in der Lage?“

Hergen nickte ohne nachzudenken. Dann stockte er.

„Ja, ich könnte es. Aber ich würde es niemals tun. Nicht nachdem was ich gesehen habe.“

Segolene sah ihn aufmunternd an und wartete.

„Ich hatte hier nicht viel zu tun. Eines Abends habe ich den Gedankenkristall untersucht. Da habe ich ihn gesehen.“

„Ihn?“

„Den Drachen, hinter dem Tor gebunden mit Ketten und Magie. Wenigstens sah das Wesen so ähnlich aus, wie ein Drache. Es entsprach aber keinem Drachen, wie ich ihn bislang gesehen habe. Eher so wie das Wesen auf dem Wappen von Liuvils Leuten.“

„Eine Wyvern?“

„Es war zu groß für eine Wyvern. Viel zu groß.“

Ich habe mit Jast darüber gesprochen. Er hat mich dafür gescholten, den Gedankenkristall benutzt zu haben und mir einen Vortrag gehalten, dass nur der gut vorbereitete Geist in der Lage ist, den Kristallen nützliche Informationen abzugewinnen. Andere hätten irgendwelche Visionen, die ihr Geist entsprechend seiner Wünsche und Ängste interpretierte. Er hat mich nicht ernst genommen.

Ich versuchte mit Jon darüber zu reden, doch der sagte nur, dass er nichts davon verstünde und deswegen Jast vertrauen würde. Also sprach ich mit Ragin. Ich meine, ich konnte das nicht für mich behalten. Was wenn wir ein Monster freisetzen? Ragin hörte mir zu und nahm mich ernst. Drei Tage später kam er an und sagte mir, dass er es auch gesehen hätte. Er sagte mir, dass ich meine Sachen packen und mich bereithalten solle, um zurück in den Norden zu gehen.

Dann kam der Tag der Katastrophe. Einer von Liuvils Leuten löste eine Falle aus und die Untoten der zweiten Ebene brachen aus. Ragin und ich nutzten das Durcheinander zur Flucht. Doch wir wurden eingeholt, bevor wir den Arkenir erreichten. Es war abzusehen, dass wir es nicht schaffen würden. Ragin sagte, er würde die Verfolger aufhalten, sich opfern, damit ich entkommen konnte und Hilfe holen. Ich habe es nicht geschafft. Der Arkenir hat mich abgetrieben zurück in die Arme der Häscher.“

„Und der Schlüssel?“

Hergen schwieg.

„In Ordnung. Hast du noch einen Tipp für mich? Was die Fallen angeht?“

„Es gibt nicht nur Fallen, die durch Druckplatten ausgelöst werden. Die Drachlinge konnten schließlich fliegen. Manche basieren auf Erkenntniszauberei. Eine dieser Fallen hat die Untoten freigesetzt.“

„Danke.“

„Tut es nicht. Verschafft ihm nicht den dritten Schlüssel.“

„Nun, solange er den ersten nicht hat, kann er damit nicht viel anfangen.“

Segolene wandte sich ab.

„Wohin gehst du?“

„Ich versuche zu überleben. Keine Sorge, ich komme wieder.“

Sie ging zurück in den Wachraum.

„Hergen ist ein hübscher Junge, nicht wahr?“

Sie zuckte zusammen, als sie Murstanes Stimme hinter sich hörte.

„Es ist gut, wenn du versuchst, sein Vertrauen zu gewinnen. Vielleicht gelingt es dir ja, ihm zu entlocken, wo der Schlüssel geblieben ist. Mir gegenüber ist er ein wenig bockig. Das würde euer Ansehen bei Liuvil definitiv heben. Und Zweifel an eurer Geschichte zerstreuen.“

„Sie ist wahr.“

„Seltsame Schatzsucher seid ihr. Ihr habt keine Spitzhake und keine Schaufel dabei. Noch nicht einmal ein Brecheisen. Und wenn ich eure Sachen durchstöbern würde, so bezweifle ich, dass ich Werkzeuge finden würde, mit denen man Fallen entschärfen oder Schlösser knacken kann.“

Murstane lächelte sie an.

„Dernbart und Lioba kennen dich und scheinen dir zu vertrauen. Deswegen gibt sich Liuvil zurückhaltend und wartet ab. Dernbart hat viel dazu beigetragen, dass unsere Jagdtruppe keinen Ärger mit Orks haben. Und Lioba hat ihre eigenen Methoden, um ihn bei Laune zu halten. Doch wenn ihr ihm nicht nützt, dann kann sich das ganz schnell ändern.“

Sie sah Segolene ernst an.

„Wenn ihr Werkzeug braucht, das ist im Schuppen hinter den Turm. Du kannst der Wache sagen, dass ich dich geschickt habe. Im kleinen Raum neben der Küche findest du einfache Heilmittel. Da gibt es insbesondere Salben, die bei oberflächlichen Schürfwunden helfen. Nimm dir später einen Tiegel davon und statte Hergen nochmal einen Besuch ab. Er wird es brauchen und dir dankbar für die Hilfe sein.“

„Lass ihn in Ruhe!“



„Das kann ich nicht. Wir haben alle unsere Zwänge. Liuvil erwartet auch von mir Ergebnisse. Und ich habe vor, ihn nicht zu enttäuschen. Und jetzt empfehle ich dir, nach oben zu gehen. Was nun geschieht, ist nicht für deine Ohren bestimmt.“

„Du bist böse.“

Murstane lachte. „Gut. Böse. Die Welt ist viel komplizierter als diese Worte. Frag deine Freundin Lioba. Sie hat das längst verstanden.“